

**Landesmusikrat NRW** Seite 24  
Zelter und Pro Musica Plakette;  
Verleihung am 26. Mai in Schwerte

**Jeunesses Musicales** Seite 25  
JMD unterstützt Jugendorchester da-  
bei, ihre Potenziale zu erschließen

**VBS** Seite 28  
Gutes Erklären im Musikunterricht –  
Ein Interview mit Dr. Mario Frei

**Jugend musiziert** Seite 30  
61. Bundeswettbewerb im Mai 2024  
in der Hansestadt Lübeck

**Musikstudium** Seite 32–33  
Konservatorien, Fachhochschulen  
und weitere Ausbildungsstätten

**AMJ** Seite 24  
Zum 20. Symposium für Kinder- und  
Jugendstimme 2024 in Leipzig

**VdM** Seite 27  
Herzensprojekt „Stimme: an!“ –  
Kinder-Sing-Projekt in Sachsen

**Bayerische Musikschulen** Seite 29  
Brückenbauer Musik – Fachtagung  
des Netzwerks Inklusion

**ver.di** Seite 31  
Ein Sturm fegt bundesweit über  
die Musikschullandschaft

**Vakanzen** Seiten 34–35  
Musikschulvakanzen, allgemeine  
Vakanzen und Verkäufe

## „Innovationsagentur der Städte“

nmz-Gespräch mit dem Direktor des NRW Kultursekretariats, Christian Esch

Im 50. Jahr seines Bestehens hat sich das NRW Kultursekretariat (NRWKS) zu Beginn des Jahres als Zweckverband neu aufgestellt. Die Institution bezieht ihre Vitalität und Innovationskraft aus einem beeindruckend großen Netzwerk. Wie es seit einem halben Jahrhundert gelingt, im Kontext kommunaler Strukturen Kunst und Kultur ökologisch nachhaltig, kulturell divers und künstlerisch experimentierfreudig zu betreiben, ohne dabei zur Behörde zu erstarren, darüber sprach Susanne Fließ mit Dr. Christian Esch, der die Institution seit 20 Jahren als Direktor leitet.

**neue musikzeitung:** Herr Dr. Esch, was ist das NRW Kultursekretariat?  
**Christian Esch:** Die Konstruktion Kultursekretariat ist in der Bundesrepublik einmalig, und doch gibt es uns in zweifacher Ausführung: Im Bindestrich-Land Nordrhein-Westfalen mit den zahlreichen Städten und unterschiedlichen Landschaften gab es – und gibt es jedenfalls noch – eine starke kommunale Kultur. Das hat 1974 zur Gründung des NRWKS geführt, 1979 zur Gründung eines zweiten Sekretariats in Gütersloh. Die Unterscheidung der beiden Kultursekretariate beruht auf gewachsenen Strukturen, weniger auf der Geografie. Von den Landschaften unabhängig, gehen die Mitgliedschaften unserer Städte quer durch den gesamten kommunalen Bereich. Die theater- und orchestertragenden Städte sind bei uns, die kleineren Kommunen im Gütersloher Sekretariat, das – so viel Geografie dann doch – hat den Landschaftsverband Westfalen-Lippe als Mitglied, während wir als NRW Kultursekretariat vom Landschaftsverband Rheinland mitgetragen werden.

### Zwei Gründerstädte

**nmz:** Was war denn der Anlass für die Gründung?  
**Esch:** Die Initiative ging Anfang der 70er-Jahre vor allem von Wuppertal und Bochum aus. Sie schlossen sich mit anderen zum Festival „Urbs“ zusammen. Nach dem ersten Testlauf wurde das Modell für gut befunden und da die Haltung ohnehin war: „als Kommunen finanzieren wir die Kultur in Nordrhein-Westfalen zum großen Teil“ – das ist übrigens noch heute richtig –, wurde selbstbewusst der Wunsch an das Land NRW herangetragen, für eine stabile, dauerhafte Kooperation Mittel bereitzustellen. Dieses Geld wurde und wird auf Beschluss der Mitgliedsstädte für sogenannte Kooperationsprojekte verausgabt. Immer mehr Städte schlossen sich dieser Kooperation an. 1974 wurde sie dann auf die Grundlage einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung gestellt, die 49 Jahre lang Bestand haben sollte. Mittels der Finanzierung durch Umlagebeiträge hielten sich die Städte ein Sekretariat, sozusagen einen Schreibtisch für die Städte, an dem dafür gesorgt wurde, dass die Kulturmaßnahmen und -veranstaltungen, die die Städte initiierten, umgesetzt wurden. In den Jahrzehnten ist dann aus dem Sekretariat viel mehr geworden, etwas, das kürzlich einmal als die „Innovationsagentur der Städte“ bezeichnet wurde. Den Begriff „Synergieeffekt“ gab es bei unserer Gründung vermutlich noch gar nicht, doch wurde genau das mit der

Kooperation des NRWKS früh sinnfölig. Zusätzlich zur Förderarbeit, veranstalten und initiieren wir aber auch und entwickeln immer wieder neue Programme und Projekte.

**nmz:** Macht das städtische Kulturämter damit überflüssig?  
**Esch:** Ganz im Gegenteil. Sie sind die Basis von allem, denn die Städte sind als Träger kommunaler Kultur in NRW weiterhin präsent. Das Kultursekretariat ist ein wesentlicher Kooperationsakteur für interkommunale Arbeit und klärt, wie Städte zusammenarbeiten können, wie man neue Programme aufsetzt, die die Städte später vielleicht übernehmen.

**nmz:** Das inhaltliche Risiko liegt also beim NRWKS?

**Esch:** Jein, denn wenn wir ein Programm entwickeln und umsetzen, wurde das von den Städten, meist auf unseren Vorschlag hin, so beschlossen. Insofern tragen wir die Verantwortung alle gemeinsam. Die Verbandsversammlung der Mitgliedsstädte beschließt das Programm, und das NRWKS handelt als ganz überwiegend kulturpraktische Institution, oft auch als Diskurstreiber. Aus unseren vielfältigen Verbindungen zu Künstler\*innen und Institutionen schaffen wir dann die manchmal neuartigen Programme, die die Städte für sich so eher nicht entwickeln würden.

**nmz:** Haben Sie Beispiele?

**Esch:** Nehmen wir das Impulse Theaterfestival. Es wurde 1990 als Festival für freies Theater ins Leben gerufen, zu einem Zeitpunkt, als freies Theater meist noch als Quantité négligeable gesehen wurde. Oder das Next Level Festival für Games, 2010 gegründet. Das war damals so etwas wie ein No Go, denn die vorherrschende Meinung war, dass sich da nur spielsüchtige Nerds tummeln. Die natürlich viel differenziertere Szene war zu diesem Zeitpunkt kaum auf der kulturpolitischen Agenda. Drittes Beispiel: 2004 haben wir die Diskurs- und Veranstaltungsreihe „Kultur und Alter“ initiiert und wurden deshalb kritisch gefragt, ob nicht weiterhin Jugend und Bildung in den Blick genommen werden müssten. Das Programm führte zur Landeseinrichtung „Kubia“, die sich mit Kultureller Bildung im Alter befasst. Manchmal bleiben Programme, die im NRWKS initiiert wurden, nicht bei uns, sondern werden von anderen Trägern weitergeführt. Auch auf diese Weise bleiben wir beweglich für Neues.

**nmz:** Viele Programme oder Initiativen hätte es ohne das NRWKS vermutlich nicht gegeben.

**Esch:** Das ist so. Übrigens auch im Musikbereich, wenn ich da ganz aktuell an die experimentelle Musiktheater-Kooperation NOperas! denke.

**nmz:** Wie hat sich das Selbstverständnis des NRWKS in den Jahren verändert?

**Esch:** Wir sind sehr viel mehr zu einem eigenständigen Akteur geworden. Und zukünftig werden wir vermehrt als Servicebüro agieren für Projekte, die wir mit unserem Knowhow und unserer Netzwerkstruktur umsetzen. Wir handeln in vielen Formaten: Mal sind die Städte stärker, mal weniger stark involviert, aber immer ist es so, dass das Fördergeld, das wir für die Projekte in den Städten bereitstellen, durch Eigenanteile und zusätzliche Mittel und nicht zuletzt durch die kulturelle Infrastruktur gewissermaßen

vermehrt wird. Es handelt sich bei unseren Projektmitteln in aller Regel um Landesmittel, denn das Land ist es, das die Projektmittel des NRWKS bereitstellt. Zusätzlich werben wir Bundesmittel oder Stiftungsmittel ein.



Dr. Christian Esch. Foto: NRWKS

**nmz:** Derzeit sind im NRWKS 20 Städte und ein Landschaftsverband miteinander vernetzt. Kann sich eine Stadt neu bewerben?

**Esch:** Ja, grundsätzlich geht das, aber es ist nicht einfach, weil die Stadt neben dem Mitgliedsbeitrag eine gewisse Dichte des Kulturlebens braucht. Denn ohne Projekte und den dazugehörigen Eigenanteil können Fördermittel nicht abgerufen werden. So kam es erst vor wenigen Jahren zum Beitritt einer Stadt, die dann aber feststellen musste, finanziell und strukturell nicht genug stemmen zu können und gleich wieder ausgetreten ist. Bei uns sind, neben dem Landschaftsverband, theater- oder orchestertragende Städte Mitglieder. Der jüngste dauerhafte Zugang erfolgte 2005 durch die Stadt Moers, der letzte wirkliche Abgang war 2003.

**nmz:** Apropos „theatertragend“: Wie passt das Thema Games zum Schwerpunkt Theater?

**Esch:** Das passt sehr gut zusammen. Beispielsweise haben wir mit unserem Next Level Festival für Games einen Auftrag an Michael von zur Mühlen und Thomas Köck vergeben. So wurde aus einem zu Teilen bereits produzierten Opernvorhaben der Oper Halle, das der Pandemie zum Opfer fiel, eine Games-Oper entwickelt, mit der Musik von Eloain Lovis Hübner. Diese Arbeit wurde erstmals auf dem Next Level Festival 2022 gezeigt und erhielt dann 2023 als „Opera – A Future Game“ den FAUST-Preis. Nicht nur diese Produktion zeigt: Es gibt Verbindungen von Narrativen, Dramaturgien und Storytelling im Gaming- und Theater-Bereich, bei allen Besonderheiten und Unterschieden.

**nmz:** Zu den Schwerpunkten in Ihren 23 Programmen gehört neben der Diversität, Nachhaltigkeit und Internationalität auch die Digitalität.

**Esch:** Ja, und die Coronakrise hat noch mal sehr deutlich gemacht, wie wichtig und richtig die Digitalität in Kunst und Kultur ist. Weit vorher haben wir den Blick darauf gerichtet. Schon 2013 haben wir für unsere digitale Museumsarbeit einen Grimme Online Award erhalten. Auch das Thema Internationalität ist schon lange bei uns angesiedelt,

zum Beispiel mit dem umfangreichen Vernetzungsprojekt Internationales Besucherprogramm oder eben auch mit dem Impulse Theaterfestival inklusive Österreich und Schweiz. Im Zusammenspiel mit unseren Städten handeln wir oft gemäß dem alten Slogan: Act local, think global! Das gilt auch für das dreijährige EU-Projekt GREENSTAGE, das jetzt zum Thema ökologische Nachhaltigkeit mit vier NRW- sowie drei europäischen Städten startet.

### Der Benefit stimmt

**nmz:** Ist es nicht sehr mühsam, bei ständig wechselnden Ansprechpersonen in den Kommunen diese Philosophie immer wieder neu zu verkaufen, um sie vital zu erhalten?

**Esch:** Ich will nicht verhehlen, dass die stetige Kommunikation in vielen Gremien, Jurys, Beiräten und Kuratorien durchaus anstrengend sein kann, ob in der bisherigen, 49 Jahre gültigen Konstruktion oder zukünftig als Zweckverband. Gleichzeitig habe ich nicht das Gefühl, dass ich mit vielen Worten überzeugen muss. Denn wenn das, was als Benefit für die beteiligten Städte bei unserer Arbeit entsteht, nicht stimmen würde, nützte auch ein Reden mit Engselungen nichts.

**nmz:** Sie erwähnten den neu gegründeten Zweckverband: Worin besteht der Vorteil?

**Esch:** Zunächst gibt es eine steuerliche Notwendigkeit, denn wenn wir nicht Zweckverband geworden wären, hätten wir, angesichts einer Neuregelung zur Umsatzsteuer, erhebliche Nachteile erlitten. Der zweite Grund ist der, dass uns von der zuständigen Bezirksregierung mitgeteilt wurde, unsere bisherige Rechtsform sei nicht tragfähig. Außerdem sind wir als Zweckverband grundsätzlich in der Lage, auch unternehmerisch tätig zu werden und Aufträge anzuwerben. Neben dem, was unser Kerngeschäft mit den Städten und für die Städte ist, werden wir als Service-Büro agieren. Dieser Teil unserer Arbeit wird nicht, wie unsere Förderarbeit, aus Mitgliedsbeiträgen der Städte finanziert, sondern eben als zusätzliche Leistung, die wir jetzt als unternehmerischer Auftragnehmer erbringen müssen, um uns zu einem Teil über Gewinne zu finanzieren. **nmz:** Wie wird das NRWKS im Jubiläumsjahr verstärkt sichtbar?

**Esch:** Wenn wir im September unser Jubiläum feiern, dann präsentieren wir im Rahmen der Veranstaltung und auf der Website das Partizipationsprojekt zum 50-jährigen Bestehen des NRWKS „Ich bin von hier / Erlebte Diversität in den Mitgliedsstädten“. Menschen sind eingeladen und aufgerufen, ihre Erfahrungen zum Thema „Erlebte Diversität“ in kurzen Videos oder Audios festzuhalten. Diversität spielt, nicht zuletzt als eine lokale Seite der Internationalität, eine wichtige Rolle bei uns. 2016 haben wir deshalb für NRW den Runden Tisch Diversität ins Leben gerufen, der seither aus dem Land nicht mehr wegzudenken ist.

**nmz:** Wird es auch eine Veranstaltung in Präsenz anlässlich des Jubiläums geben?

**Esch:** Am 6. September wird es in der Oper Wuppertal den sogenannten Festakt geben, mit einem prominenten Festredner. Da wir aber nicht

im Selbstfeiern erstarren wollen, veranstalten wir am Nachmittag desselben Tages im Pina-Bausch-Zentrum in Wuppertal gemeinsam mit dem Goethe Institut eine zweitägige Konferenz zur internationalen Kulturarbeit in den Kommunen. Darauf freue ich mich besonders. Abends wird es in diesem Rahmen eine öffentliche Performance geben.

**nmz:** Das NRWKS wird 50 und Sie begleiten diese Institution als Direktor seit 20 Jahren. Wie fällt ihre persönliche Bilanz aus?

**Esch:** Ich sehe mit Freuden, dass sich das NRWKS ständig weiterentwickelt. Dieses Modell erweist sich immer neu als extrem beweglich, trotz oder wegen der vielen Partner und Teilhaber. Dabei entwickeln wir gemeinsame Ideen und realisieren Programme, die für jede\*n einzelne\*n Fördernehmer\*in relevant sind. Denn dass die Künstler\*innen innerhalb klar kommunizierter Förderprogramme profitieren und dabei öffentliches Interesse erregen – sprich: ein Publikum erreichen –, das verstehe ich als unsere Kernaufgabe. So können wir gemeinsam Veränderung und Bewegung erreichen, denn Kunst und Kultur bedeuten und bewirken Veränderung und die für die Demokratie so wesentliche Vielfalt. In unserem kommunalen und weit über die Region hinaus wirkenden Kommunikationsnetzwerk mit seinen unterschiedlichsten Interessen und Perspektiven, können wir eigentlich gar nicht anders, als ständig Vielfalt und Veränderung mitzudenken.

### Inhaltlich denken

**nmz:** Inwiefern richten Sie den Blick auch auf die Ära „nach Esch“?

**Esch:** Gleichzeitig mit unserem 50. Geburtstag sind wir in das erste Jahr als Zweckverband gestartet. So kreuzen sich Vergangenheit und Zukunft in diesem Jahr 2024. Mein Vertrag läuft bis Anfang 2027. Es bedeutet einen erheblichen Aufwand, vor allem für die Verwaltung und Finanzgestaltung, das NRWKS als neue Rechtsform zu betreiben. Dafür brauchen wir eine taugliche Finanzierungsperspektive. Diese ehrgeizige Entwicklung möchte ich so begleiten, dass die Institution für die Zukunft gut aufgestellt ist. Erst wenn das Haus auch mit seinen neuen Räumen bestellt ist, würde ich über andere Pläne nachdenken.

Als Mann des Theaters und der Musik komme ich von der inhaltlichen Seite und wünsche mir für die Zukunft des NRWKS, dass dieser inhaltliche Zugang erhalten bleibt. Die Tendenz ist vielerorts, dass Management und betriebswirtschaftliches Denken in den Vordergrund gestellt werden. Das ist für Wirtschaftsunternehmen sicherlich notwendig, aber ob das für Kunst und Kultur gleichermaßen sinnvoll ist, steht auf einem anderen Blatt. Ohne inhaltlichen Zugang und kundiges Interesse, im Sinne des Verständnisses für künstlerische Anliegen, gliche das NRWKS wohl eher einer Behörde. So verlässlich und solide wir auch zu arbeiten haben, nicht zuletzt im Zusammenspiel mit den Behörden, so muss es vor allem darum gehen, nahe an der Kultur und den Künstlerinnen und ihren Akteuren zu sein. Nur auf dieser Grundlage kann eine Kulturarbeit im öffentlichen Interesse gelingen. ■